

## COMPAGNIE CIRQUE

## Hanswurst, zerfleischt sich selbst

Die Geschichte vom verzweiften Clown erzwängt mit Zirkenschem: Die Compagnie Cirque zeigt mit dem «Lächeln am Fusse der Leiter» einen geglückten Balancierakt zwischen Zirkus und Theater.

◆ **Peter Steiger**

Ganz am Anfang tönts gefährlich esoterisch nach Didgeridoo, und man ahnt Schlimmes. Aber dann kommts anders, besser, viel besser. Die Klänge stammen von einer Art Glasharfe, und was die Compagnie Cirque im Zelt auf dem Berner Gaswerkareal bietet ist ein geglückter Balancierakt zwischen Manegenkunst und Theater. Das «Lächeln am Fusse der Leiter» ist als Koproduktion unter anderem mit dem Théâtre de Vidy Lausanne entstanden. Das von Ueli Hirzel geleitete Projekt wurde bereits am Zürcher Theaterspektakel gezeigt.

## Philosophie, beiläufig

August, der Clown, hat alles erreicht, aber das ist ihm zuwenig. Als er das gesuchte Glück findet, verjagt ihn das Publikum. Schliesslich baut er sich sein eigenes Paradies: zwar im Zirkus, aber nicht mehr als Spassmacher, sondern mit einer Vorstellung ganz ohne Verstellung.

Marco Morelli, von Haus aus selber Clown, erzählt diese Geschichte frei nach einem Text von Henry Miller. Hie und da holpert die Dialektbearbeitung, aber Morelli gelingt es, die hochphilosophischen Aussagen mit der ihm eigenen Beiläufigkeit zu bringen. Augusts Schicksal liefert den Rahmen für zirzensische Attraktionen. Text und Tat ergeben schöne Kontraste: Morellis August grübelt in den Tiefen der Seele, die Artisten entschweben in die Höhe der Kuppel. Millers Clown tappt durch Depressionen, die Tänzerin schreitet auf Stöckelschuhen übers Seil.

## Er stolpert ins Paradies

Was die drei Manegenkünstler bieten, hat man alles schon mal gesehen. Wie sie es zeigen, hat man hingegen noch kaum erlebt: Ohne Trommelwirbel und fast ganz ohne Glitzerkostüme bringen sie das Publikum mal zum Schaudern, mal zum Lachen. Der Jongleur Mads Rosenberg verquirlt Hände, Arme und Keulen und setzt scheinbar die anatomischen Gesetze ausser Kraft. Der Clownfrau und Trapezkünstlerin Sky de Sela wachsen auf wundersame Art lange Finger. Ayin de Sela gleitet mal in Abendrobe über das Seil, mal tanzt sie in Ballettschuhen über den Köpfen der Zuschauer. Der Perkussionist Sébastien Apert schliesslich holt aus seinen Objekten immer wieder überraschende Töne.

«Das Lächeln am Fuss der Leiter» ist Zirkus im Doppelpack: Mit Millers Text und Morellis Umsetzung erlebt man die Geschichte vom verzweiften August, der sich als Hanswurst selbst zerfleischt bis er über seine Clownschuhe doch ins Paradies stolpert. Und den Artisten gelingt es, sein Glücksgefühl auf das Publikum zu übertragen: ohne Tusch, Glitzer und Glamour, dafür mit einer schönen Kraft, die von innen her kommt. ◆

**Vorstellungen:** Gaswerkareal Bern. Bis 28. September. 031 311 11 63.

## BASEL TANZT

## Tanz mit rosigen Aussichten

Das Festival «Basel tanzt» bietet ein erlesen internationales Programm. Weltstars und kleinere exzellente Compagnien zeigen bis 28. September die Vielfalt des zeitgenössischen Tanzschaffens.

◆ **Lucie Machac**

«Früher gab es im Tanz zwei Lager, das moderne und das klassische. Heute gibt es einen Kuchen von Möglichkeiten», schwärmt Heinz Spoerli, der künstlerische Leiter von «Basel tanzt» in einem Interview. Trotzdem wurden am Festival in den vergangenen Jahren vor allem beliebte klassische Häppchen aufgetischt. Dieses Jahr lockt Heinz Spoerli, der das Festival 1987 gründete und nun nach zehn Jahren wieder gestaltet, das Publikum mit Leckerbissen aus dem ganzen Spektrum des heutigen Tanzschaffens. Dank seinem Renommee hat der Ballettdirektor des Zürcher Opernhauses viele Choreographen verpflichten können, die mit ihrem Stil einen neuen Trend geprägt haben – beispielsweise Pina Bausch, die Grande Dame des deutschen Tanztheaters.

## Wegbereiterinnen

«Ist das noch Tanz?» fragte man sich vor bald dreissig Jahren, als Pina Bausch mit ihrem Tanztheater Wuppertal neue Wege beging: Ihre Tänzerinnen und Tänzer fingen auf der Bühne zu sprechen, zu singen, ja sogar zu streiten an. Die Performance wurde zum Sinnbild für den Geschlechterkampf. Mitte der 90er Jahre wurden ihre Stücke gelassener, Mann und Frau stritten



Pina Bauschs Wuppertaler Tanztheater versetzt mit ihrem Stück «Der Fensterputzer» Berge – aus Rosen.

BILD ZVG

weniger, küssten sich und tanzten dafür umso mehr. Inspiriert durch Recherchen in Hongkong, stellt die Compagnie mit «Der Fensterputzer» ein Tanztheater vor, das den zwischenmenschli-

chen Alltag in China auslotet und sich dabei wortwörtlich auf Rosen bettet. Der Auftritt des Wuppertaler Tanztheaters am «Basel tanzt» ist eine kleine Sensation; denn das letzte Mal gas-

tierte es vor 20 Jahren in der Schweiz!

Für einen sensationellen Eclat sorgte in den 80er Jahren auch die Belgierin Anne Teresa De Keersmaecker mit ihren streng formalen Choreographien, die das Tanztheater des Minimalismus markierten. Mit ihrer Compagnie Rosas hat sie eine reduzierte, geometrische und doch sehr variationsreiche Tanzsprache entwickelt, die sich in ihrer neuesten Produktion «April me» in einem Durcheinander von Brettern entfaltet. Sie selbst betritt die Bühne in «Once» – als Solotänzerin zwischen Melancholie und Kampfgeist.

## (Neo)klassiker

Den Auftakt der klassischen Produktionen macht heute Abend das Zürcher Ballett. Heinz Spoerlis «In den Winden im Nichts» visualisiert mit zeitgenössisch klassischem Repertoire das flüchtige Element Luft zu Bachs Cellosuiten (diese Zeitung berichtete). Martin Schläpfer arbeitet in der «Kunst der Fuge» mit einer Vielfalt an Bewegungsmaterial, die neoklassisches Tanzvokabular und subtile Ballettmoderne mit Tanztheater und fernöstlichem Butoh-Tanz in Einklang bringt. Der einstige Startänzer des Basler Balletts und ehemalige Bellettdirektor am Stadttheater Bern choreographiert mittlerweile für das Ballett Mainz.

Klassisches Handlungsballett bietet die Inszenierung der «Bajadere» von Vladimir Malakhov. Mit ihm kommt einer der weltbesten Tänzer nach Basel. Der ehemalige Bolschoi-Tänzer und Solist an der Wiener Staatsoper tanzt selbst als Krieger Solor mit dem Ensemble der Deutschen Staatsoper. In seiner Version der

indischen Tanzphantasie folgt er dem russischen Meister Marius Petipa, dessen Arbeiten als Inbegriff des klassisch-romantischen Balletts des 19. Jahrhunderts gelten.

## Experimentalisten

Die Moderne des 21. Jahrhunderts vertritt das junge Ensemble des Nuevo Ballet Español mit ihrer Produktion «Furia», die den theatralischen Flamenco mit elegantem Modern- und Latin-Dance entschlackt.

Einen experimentellen Bilderbogen zwischen zeitgenössischen Tanz, Theater, Pantomime und Artistik spannt die Compagnie von Josef Nadj. Sein Tanztheater «Il n'y a plus de firmament» schafft melancholisch geprägte, surrealistische Szenen und bringt skurrile Figuren auf die Bühne. Noch eine Spur grotesker und vor allem fröhlicher choreographiert das Duo Montalvo-Hervieu, das mit ihrem Stil-Mix aus HipHop, Afro, Jazz und Akrobatik in «Babelle heureuse» eine babylonische Verwirrung stiftet. Erstmals bei «Basel tanzt» gibt es auch Leckerlis für Kinder mit der Aufführung «Peter und der Wolf» von Heinz Spoerlis Junior Ballett und «Mix4Kids2» von Hans van Manens Introdans Ensemble for Youth.

Heinz Spoerlis neues Rezept verspricht genüssliche Sinnesfreuden. Der tänzerische «Kuchen der Möglichkeiten», mit der Ideenfülle der europäischen Tanzproduktionen angereichert, wird auf vier Bühnen serviert. ◆

**Das Festival «Basel tanzt»** beginnt heute und endet am 28. September. **Vorverkauf:** Ticketcorner 0848 800 800, [www.ticketcorner.ch](http://www.ticketcorner.ch). **Programm:** [www.baseltanz.ch](http://www.baseltanz.ch).

## NEUE BÜCHER

**Per Olov Enquist: Grossvater und die Wölfe.** Der Schwede hat mit seinem historischen Roman «Der Besuch des Leibarztes» ein breites Publikum gefesselt. Nun legt der vierfache Grossvater mit 68 Jahren sein erstes Kinderbuch vor. Ein Grossvater nimmt darin seine vier Enkel auf eine abenteuerliche, spannende, aber auch sehr komische Entdeckungsreise mit. Mina wird nachts von einem Krokodil in den Hintern gebissen, was ihr aber bis auf den Opa niemand glaubt. Der organisiert für seine Gross-tochter und die anderen Enkel eine Expedition, um sie für immer immun zu machen gegen die Schrecken eines Krokodilbisses. Dabei passieren wundersame und nicht ganz ungefährliche Dinge, die Leonard Erlbruch treffend illustriert hat.

Hanser, Fr. 21.10

**Michael Raleigh: Im Haus der Flynns:** Trotz des gewaltigen Erfolgs der Memoiren des irischen US-Einwanderers Frank McCourt («Die Asche meiner Mutter») und ähnlicher Erinnerungswerke scheint auf dem Buchmarkt noch Platz zu sein für solche Geschichten aus der Kindheit. «Im Haus der Flynns» siedelt Michael Raleigh, ebenfalls Sohn irischer Einwanderer, seine heitere Erzählung an. Zwar sei das Buch nicht autobiografisch, betont Raleigh. Doch gelingt es ihm, seine Leser mit leichter Hand in das Chicago der 50er-Jahre des vorigen Jahrhunderts zu versetzen.

Hoffmann & Campe, Fr. 38.60

**Jennifer Donnelly: Die Teerose.** Die britische Autorin hat ihr Buch in das London Jack the Rippers und in Manhattans feine Gesellschaft der 80er-Jahre des 19. Jahrhunderts verlegt. Hier beschreibt sie den Aufstieg einer einfachen englischen Teepackerin, die – jung, schön und mittellos – ihren gesellschaftlichen Weg sucht und findet. Protagonistin Fiona Finnegan schafft es in den USA schliesslich, an die Spitze eines erfolgreichen Teeimperiums, sie führt elegante Teesalons und exklusive Feinkostgeschäfte. Nach zehn Jahren beschliesst sie, in die Heimat zurückzukehren, ihren einst verlassenen Verlobten wieder zu finden und den ermordeten Vater zu rächen. Die Spannung zieht sich durch das Werk vor dem Hintergrund einer sehr authentisch gezeichneten Atmosphäre.

Kabel, Fr. 38.60

**Anne Chaplet: Schneesterben.** Sie wird als eine der besten deutschen Krimiautorinnen gehandelt. Und sie wird mit Krimipreisen überhäuft. In diesem, ihrem fünften Roman, kehrt Anne Chaplet – die eigentlich Cora Stephean heisst, und im wirklichen Leben in Frankfurt Sachbücher schreibt – an den Schauplatz ihres ersten Romans «Caruso singt nicht mehr» zurück. An einem Wintertag findet man einen Toten in einer Feriensiedlung. Und bald darauf gesteht eine Frau, den Mann überfahren zu haben. Aber natürlich ist nicht alles so einfach, wie es zuerst scheint.

Kunstmann, Fr. 33.90

## UNIVERSAL MUSIC

## In Europa bleiben CDs vorläufig gleich teuer

In den USA hat der Musikkonzern Universal die CD-Preise drastisch gesenkt. Europa zieht (noch) nicht nach.

◆ **Tina Uhlmann**

12.98 Dollar statt wie bisher 16.98 bis 18.98 Dollar kostet eine neue Hit-CD aus dem Hause Universal in den USA ab Oktober – fast ein Drittel weniger als bisher. Mit der massiven Senkung der Stückpreise reagierte der Plattenmulti als erster auf die anhaltenden Umsatzeinbrüche der Branche, der nicht nur die schwache Konjunktur, sondern auch das Musikangebot im Internet und Raubkopien zu schafeln machen. Grosse Namen wie Elton John, Eminem, U2 oder Shania Twain gibts in Übersee nun also zu kleinen Preisen. Und bei uns?

## Zuerst einfach beobachten

Für die Schweiz gilt dasselbe wie für ganz Europa – hier haben die Universal-Ableger die Weisung, vorerst einmal stillzuhalten. «Wir schauen erst mal, wie sich die Massnahme in den USA auswirkt», sagt Hank Merk, Head of Marketing bei Universal Schweiz in Zürich. «Bis Ende Jahr werden die CD-Preise hier nicht angepasst. Was die weitere Zukunft betrifft, sind wir für alles offen. Es ist gut möglich, dass

die Preise auch bei uns gesenkt werden. Allerdings kann man den hiesigen Markt nicht mit dem US-Markt vergleichen, Resultate von dort sind nicht eins zu eins auf hier zu übertragen.»

Im Moment also bleibt für Schweizer Musik-Fans alles beim Alten. Preise, wie sie in den USA nun die Regel sein werden, gibt es hier zum Teil schon länger: Grosse Ladenketten wie City Disc bieten aktuelle Tonträger für 19 Franken statt wie im Fachhandel sonst üblich für 29 oder mehr Franken an.

## Aber dann würde es hart

Sollte Universal Schweiz die CD-Preise nächstes Jahr doch senken, hätte das auf den Vertrieb der internationalen Grössen kaum Einfluss. Ob der Schweizer Ableger des Multis sich dann aber noch sogenannte «Schweizer Signings» leisten wird, ist fragwürdig. Wie auch Sony, Warner und BMG hat Universal in den letzten Jahren intensiv lokale Künstlerinnen und Künstler gefördert, in der Hoffnung, den für Schweizer Verhältnisse grossen Coup à la Gölà zu landen. Bei Universal sind beispielsweise die Berner Mundart-Band Merfen Orange oder der Zürcher Kult-Rapper Bligg erschienen. Solche Acts hätten im Falle des Sparszenarios wohl kaum mehr eine Chance, unter Vertrag genommen zu werden. ◆

## KULTOUR

## Bald trifft Harry Potter Jürgen Habermas

Die mit den Harry-Potter-Büchern weltbekannt gewordene britische Autorin Joanne K. Rowling erhält den diesjährigen spanischen Prinz-von-Asturien-Preis für Völkerverständigung. Die 38-jährige Schriftstellerin habe mit ihren Geschichten Millionen von Kindern aus aller Welt vereint, erklärte die Jury. Rowlings Werk sei somit ein soziologisches Phänomen. Die mit 50 000 Euro dotierte Auszeichnung gilt als «spanischer Nobelpreis» und wird in acht Sparten vergeben. Zu den Preisträgern in diesem Jahr gehören auch der deutsche Soziologe und Philosoph Jürgen Habermas und die US-Autorin Susan Sontag. dpa

## Simon &amp; Garfunkel wieder auf Tournee

Das Folk-Rock-Duo der 60er, 70er und 80er Jahre geht erstmals nach 20 Jahren wieder gemeinsam auf Tournee. Ihre Tournee wird am 18. Oktober in Auburn Hills (US-Bundesstaat Michigan) beginnen und sie durch 32 US-Städte führen. Paul Simon und Art Garfunkel hatten sich vor Jahren über die Einnahmen vom Verkauf ihrer Musik zerstritten und waren ausser bei vereinzelten Konzerten nicht mehr zusammen aufgetreten. Konzerte in Europa haben die 61-Jährigen nicht eingeplant. dpa